Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 51 (1994)
Heft: 1: Prostataleiden : Männer, knackt die Nuss!

Artikel: Viscum album : die Pflanze, die aus der Reihe tanzt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557451

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Viscum album – die Pflanze, die aus der Reihe tanzt

Auf Apfelbäumen, Pappeln oder Tannen sitzen oft nestartige Gebilde, die fremdartig und fehl am Platz aussehen. Auf die Menschen übt diese sonderbare Erscheinung schon immer Faszination aus – wie keine andere strebt sie nach Luft und Licht in der Freiheit der Baumwipfel. Schon seit Urzeiten wird sie als Kult-, Zauber- und Heilmittel verehrt: Die Mistel.

Die Mistel fällt in vieler Hinsicht aus dem Rahmen: Sie blüht früh (Februar/März), und ihre Beeren reifen spät (Dezember). Sie ist der einzige bei uns heimische Vertreter der vor allem in den Tropen und in Südostasien verbreiteten Riemenblumengewächse.

«Kein Mistelzweig, kein Glück» besagt ein englisches Sprichwort zum Jahreswechsel. Auch auf dem Kontinent erfreut sich der «Drudenfuss», wie man die Mistel früher auch nannte, ungebrochener Beliebtheit. Doch, wie Dr. Vogel im «Kleinen Doktor» bemerkt, «Wer denkt daran, wenn man zu Weihnachten und Neujahr in den Schaufenstern und auf den Märkten so viele Mistelzweige sieht, die mit ihren bräunlichgrünen Zweigen und den schönen, weissen Beeren einem alten Brauche dienen, dass dieser eigenartigen Pflanze die wunderbarsten Heilkräfte innewohnen?»

In der Tat spricht man dem immergrünen Sonderling heilende Kräfte zu und das zu recht. Zwar sind es nicht so abenteuerliche Fälle – bei «Milzsucht», «Brustenge» oder «Abwehrzauber» dichtete man der Mistel Heilkräfte an –, Erstaunliches vermag das Kugelgewächs dennoch zu leisten. Zum Beispiel in der Krebstherapie. Hier wird der Extrakt aus dem Mistelkraut zusätzlich zur Chemotherapie, Bestrahlung, Nachbehandlung nach Operation oder bei schulmedizinisch austherapierten Kranken eingesetzt. Darüber hinaus kommt die Mistel in der heutigen Medizin bei Bluthochdruck, Arthrosen, Gelenkbeschwerden und zur Anregung des Zellstoffwechsels zur Anwendung.

Krebstherapie mit Mistelextrakten?

Die Inhaltsstoffe des Mistelkrautextraktes enthalten, wie in Tierversuchen nachgewiesen wurde, u.a. zytotoxische, d.h. die Krebszellen schädigende, und das Immunsystem stimulierende Faktoren, die die körpereigene Abwehr kräftig ankurbeln. Diese Resultate sollten jedoch keinen Krebskranken zu unberechtigten Hoffnungen verführen, denn *das* Mittel gegen Krebs ist bis jetzt leider nicht gefunden worden. Nichtsdestotrotz haben viele Studien deutliche Hinweise auf eine überlebensverlängernde Wirkung der Mistelbehandlung bei Krebserkrankungen ergeben. Bei operierten Melanomen (Hautkrebs) und Bronchuskarzinomen (Luftröhrenkrebs), bei Magen- und Brustkrebs lie-

gen die besten Erfahrungen mit Mistelpräparaten vor. Der grosse Vorteil der Misteltherapie besteht darin, dass das Krebswachstum gehemmt werden kann, ohne gesundes Gewebe mitzuzerstören. Ausserdem können tumorbedingte Schmerzen gelindert, das Allgemeinbefinden und die Leistungsfähigkeit wieder gesteigert werden.

Die Rechnung geht nicht ohne den Wirt

Die Mistel lebt als Halbschmarotzer auf bestimmten Wirtsbäumen. Von ihnen zweigt sie Wasser und Nährsalze ab. Dass die Mistel in der Krebstherapie zum Einsatz kommt, beruht im Wesentlichen auf den Überlegungen Rudolf Steiners. Er zog den Schluss, dass eine Schmarotzerpflanze gegen schmarotzende Tumoren helfen müsse. Seine Auffassung, dass bestimmte Wirtsbäume für Mann und Frau, sowie für verschiedene Krankheiten eingesetzt werden sollten (z.B. der Apfelbaum für die Frau und die Tanne für den Mann) gilt heute zum Teil als überholt. Vielmehr bestimmen Baumart und Erntezeitpunkt die jeweilige Zusammensetzung der in der Mistel enthaltenen Stoffe. Das Mistelpräparat vom Apfel (Malus) kann ebenso unbedenklich für beide Geschlechter wie gegen alle Krebserkrankungen eingesetzt werden. Überhaupt scheinen unvergorene Präparate vom Apfelbaum am besten zu wirken. Präparate von der Tanne (Abies) haben ebenfalls einen deutlichen, aber im Vergleich zum Apfel schon wesentlich schwächeren Effekt. Mistelpräparate der Kiefer (Pinus) dagegen zeigen nur bei sehr hoher Dosierung eine schwache Wirkung.

Wie verläuft die Misteltherapie?

Mistelpräparate werden gespritzt, und zwar direkt in Körperhöhlen, z.B. in die Brust- und Bauchhöhle. Bei Tumoren, die nicht oder nicht mehr operiert werden, wird der Mistelextrakt als Infusion in den Körper geleitet, wobei eine sehr hohe Dosierung notwendig ist. Die Infusionen wie auch die Injektionen (Spritzen) werden gut vertragen. Eine häufige und bei Krebspatienten zur Stimulierung des Immunsystems sogar gewünschte Nebenwirkung ist Fieber (bei Infusionen) bzw. ein leichter Temperaturanstieg (bei Injektionen). Um die Einstichstellen herum entsteht eine kleine Entzündung von einem bis fünf Zentimetern Durchmesser. Allergische Reaktionen auf der Haut oder an den Schleimhäuten sind sehr selten.

Wenn man den Mistelextrakt täglich verabreicht, ermüdet der gewünschte Effekt mit der Zeit. Deshalb ist eine Pause von drei Tagen zu empfehlen, da danach das Immunsystem wieder voll auf die Injektionen anspricht. Das bedeutet, dass die Patienten zweimal wöchentlich das Präparat selbst (nach ärztlicher Anleitung) spritzen sollten. Von Tee aus Mistelkraut ist bei der Krebsbehandlung abzuraten; wissenschaftliche Begründungen und Studien gibt es hierzu nicht. Auch vor dem aus Misteln gebrauten Zaubertrank des Druiden Miraculix in «Asterix und Obelix» können wir nur warnen: gewöhnlichen Menschen verleiht er keine Superkraft!

*Dr. Vogel hält sehr viel von der Heilkraft der Mistel. Das Frischpflanzen-Präparat **Viscum album** von Dr. Vogel (in der BRD nicht im Handel) ist bei Alterserscheinungen, wie Blutdruckschwankungen, Schwindel und Arterienverkalkung, sowie zur Anregung des Stoffwechsels (unspezifische Reiztherapie) zu empfehlen (3 × tägl. 15 – 20 Tropfen vor den Mahlzeiten in etwas Wasser einnehmen).*